Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 737

Artikel: Der englische Feldzug in Afghanistan 1878-1879

Autor: Gopevi, Spiridion

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-96217

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den Anführern und Anstiftern gegenüber, da ganz abgesehen von der Nothwendigkeit, die Disziplin unter allen Umständen wieder herzustellen, gerade unter slavischen Völkern Aeußerungen der Humanität leicht für Schwäche angesehen werden. Letztere dürfte aber Fürst Alexander jetzt weniger zeigen denn je. Eine feste Hand und energische Anwendung des Gesetzes gegenüber der Meuterei dürften die wirksamsten Mittel sein, um der Wiederholung von Ereignissen, wie diejenigen vom 22. August, vorzubeugen. B.

Der englische Feldzug in Afghanistan 1878—1879.

Von Spiridion Gopčević.

(Fortsetzung.)

3. Die englischen Streitkräfte.

Die englischen Streitkräfte in Indien bestanden 1878 aus 694,447 Mann, 5822 Kanonen (auf dem Papier), nämlich:

Königliche Truppen	62,652	M.	542	K.
Anglo-indische Armee	127,170	„	32	„
Militär-Polizei	190,000	„	—	„
Kontingente der Souveräne	314,625	„	5250	„

Von dieser kolossalen Ziffer sind jedoch abzuziehen: 6000 Mann der anglo-indischen Armee, welche auf Cypern standen, die Militär-Polizei, weil sie ohnehin zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung kaum genügte und die Kontingente, welche fast durchgehends aus geheimen Feinden Englands bestehen und daher eine beständige Gefahr für die Kolonie bilden. Dann kommen wir auf die viel bescheidenere Ziffer von 183,822 Mann, 574 Geschütze, oder, bringen wir die fast immer 5—10% betragenden Lücken der dortigen Streitkräfte in Anschlag, zirka 170,000 Mann.

Man sollte meinen, daß es nicht schwer fallen könne, von dieser Zahl 100—120,000 Mann zur Invasion Afghanistans zu verwenden. Der Erfolg zeigte jedoch, daß man trotz aller Bemühungen und Anstrengungen nach zweimonatlichen unausgesetzten Rüstungen blos 42,000 (offiziell 34,730) Mann zusammenbringen konnte, was einen Maßstab für den künftigen anglo-russischen Krieg gibt.

Im Jahre 1878 standen folgende Truppen der königlichen Armee in Indien:

50 Bataillone Infanterie mit 45,797 Mann (davon 32 in Bengalen, 9 Madras, 9 Bombay);
9 Regimenter Kavallerie mit 4321 Mann (davon 6 in Bengalen, 2 Madras, 1 Bombay);
15 Batterien reitende Artillerie mit 2462 Mann (davon 11 in Bengalen, 2 Madras, 2 Bombay);
43 Batterien Feldartillerie mit 7033 Mann (davon 22 in Bengalen, 11 Madras, 10 Bombay);
28 Batterien Garnisonsartillerie mit 2604 Mann (davon 15 in Bengalen, 7 Madras, 6 Bombay).
Genieoffiziere 435.

Die englischen Bataillone in Indien haben je 8 Kompagnien und sind 916 Mann stark (davon 30 Offiziere). Die Kavallerieregimenter in Indien haben je 3 Eskadrons zu 2 Kompagnien (troops) und zählen 480 Mann (davon 25 Offiziere) und 463 Pferde. Die reitenden Batterien in Indien haben 163 Mann (davon 5 Offiziere) und 178 Pferde, 6 Geschütze. Die Feldbatterien in Indien haben 163 Mann (davon 5 Offiziere) und 110 Pferde, 6 Geschütze. Die Garnisonsartillerie dient hauptsächlich als Festungs-, Küsten- und Belagerungsartillerie. Doch sind 7 von den Batterien mobil, nämlich 2 bengalische Gebirgsbatterien auf Maulthieren; 2 bengalische schwere Feldbatterien, von Elephanten gezogen, im Feuer aber mit Ochsen bespannt, da der Elephant das Feuer nicht verträgt; je eine ebensolche von Madras und Bombay; 1 Elephanten-Gebirgsbatterie von Madras. Die Genieoffiziere sind theilweise bei öffentlichen Arbeiten beschäftigt, theilweise befehligen sie die eingebornen Geniekompagnien, unter welche auch 200 englische Unteroffiziere vertheilt sind.

Die anglo-indische Armee zählte:

144 Regimenter Infanterie mit 102,300 Mann (davon 4650 Mann auf Cypern);
42 Regimenter Kavallerie mit 18,982 Mann (davon 950 Mann auf Cypern);
9 Batterien Artillerie mit 820 Mann;
25 Kompagnien Genie mit 3240 Mann (davon 400 Mann auf Cypern); nämlich:

Armee von Bengalen:
45 Regimenter Seapoys (Bengal-Native-Infantry);
5 „ Gurkhas (Goorkha-Infantry);
19 „ Kavallerie (Bengal-Cavalry);
2 „ „ (Central-India-Horse);
10 Kompagien Genie (Engineers).

Armee von Madras:
41 Regiment. Seapoys (Madras-Native-Infantry);
4 „ Kavallerie (Madras-Light-Cavalry);
11 Kompagnien Genie.

Armee von Bombay:
30 Regiment. Seapoys (Bombay-Native-Infantry);
3 „ Kavallerie (Bombay Light-Cavalry);
3 „ „ (Sind-Horse);
1 Regiment Kavallerie (Poona-Horse);
4 Kompagnien Genie.

Pendschab-Korps:
4 Regimenter Sikhs (Sikh-Infantry);
6 Regimenter Pendschaber (Punjab-Infantry);
1 Regiment Guiden (Guide-Infantry);
6 Regimenter Irreguläre (Irregular-Infantry);
5 Regimenter Kavallerie (Punjab-Cavalry);
1 Regiment Kavallerie (Guide-Cavalry);
4 Batterien reitende Artillerie;
4 „ Gebirgsartillerie;
1 „ Festungsartillerie.

Kontingent von Haiderabad:
6 Regimenter Infanterie (Hyderabad-Infantry);
4 „ Kavallerie (Hyderabad-Cavalry).

Nominell sollte jedes Infanterieregiment in 8 Kompagnien 800 Mann zählen, doch beträgt die durchschnittliche Stärke blos 710 Mann und zwar 600—700 Mann bei der Bengal-Armee, 650 bei der Madras- und Bombay-Armee, 950 Mann beim Pendschab-Korps. Die Kavallerieregimenter sind durchschnittlich 450 Mann stark und zerfallen in 3

Eskadrons zu 2 Kompagnien (troops). In Wirklichkeit haben die Madras-Regimenter blos 400, die Bombay- und Pendschab-Regimenter gegen 500 Mann, das Guiden-Kavallerie-Regiment (in nur 2 Eskadrons 300 Mann).

Die 8 Batterien des Pendschab-Korps zählen je 86 Mann und haben blos je 4 Geschütze. Manche rechnen auch die 7 oben erwähnten mobilen Batterien der königlichen Garnisonsartillerie, obschon lediglich aus Engländern bestehend, zur eingebornen Armee, da sie Indien niemals verlassen. Von diesen 7 Batterien hat die Gebirgsbatterie von Madras auch nur 4, die übrigen 6 Geschütze.

Die reitenden Batterien sowohl der königlichen als auch der eingebornen Armee führten gezogene 9pfündige Vorderlader. Die Gebirgsbatterien hatten ebensolche 7-Pfünder. Die schweren Feldbatterien führten 16-Pfünder, die Elephantenbatterien je 3 Armstrong 40-Pfünder und 3 Mörser von 5½" oder 8".

Jede Feld- oder reitende Batterie besitzt beständig die nöthige Bespannung für ihre Geschütze und Munitionswagen erster Linie. Bei jenen Batterien, welche man im Nothfalle schnell zu mobilisiren wünscht, sind für die Munitionswagen zweiter Linie Ochsen vorhanden. Die übrigen befinden sich in den nächstgelegenen Arsenalen im Depot. Mit ihren Munitionswagen erster Linie sind die Armstrongbatterien mit 124 Schüssen per Geschütz ausgerüstet; die 9-Pfünder jedoch mit 148 Schüssen. Mit den Munitionswagen 2. Linie erheben sich diese Ziffern auf 214 resp. 256 Schüsse. Uebrigens sind die Munitionswagen 2. Linie stets bereit, auch wenn sie nicht bespannt sind.

Die schweren Elephantenbatterien haben 122 Schüsse per 40-Pfünder und 118 resp. 108 Bomben per leichten resp. schweren Mörser. Außerdem noch 4 Zündbomben per Mörser. Die englischen Gebirgsbatterien sind mit 90, die eingebornen mit 120 Schüssen per Geschütz ausgerüstet. In den Arsenalen findet sich eine Reserve von 1000 Schüssen per Geschütz.

Das Pendschab-Korps ist eine zur Bewachung der afghanischen Grenze dienende Lokalarmee, welche den Kern der indo-britischen Armee bildet und sich theils aus den trefflichen Sikhs, theils aus den noch kriegerischeren Grenzstämmen rekrutirt.

In der Royal Army ist der Dienst in Indien nicht beliebt, weil die Regimenter bis zu 10 Jahren dort stehen, bevor sie in die Heimath zurückkehren und die Sterblichkeit in Indien sehr groß ist. Obschon durch zweckmäßige Vorkehrungen auf 16 ‰ heruntergedrückt (gegen 43 ‰ im Jahre 1859!) ist dies dennoch immer das Doppelte der Sterblichkeit in England (8 ‰).

Taktisch bilden die königlichen Truppen keinen geschlossenen Verband, sondern sind mit den indischen in Brigaden, Divisionen und Armeekorps vereinigt.

Die indische Armee rekrutirt sich hauptsächlich durch Werbung; ausgehoben werden blos die Kinder von Soldaten (durchschnittlich 24 per Regiment), welche durch den in den Staatslehranstalten genossenen Unterricht dazu verpflichtet sind. Meist sind sie 18—22 Jahre alt. Von den Hindus sind es hauptsächlich die zwei obersten Kasten (Brahmanen und Radschputen), von den Mohamedanern die untersten, welche den Dienst in der Armee suchen. Diese enthält 40 % Hindus, 25 % Pendschaber, 15 % Himalayer, 9 % Tamil (Südinder), 8 % Telugu und 3 % Weiße.

Die Uniformen sind eine Musterkarte europäischen und orientalischen Zuschnitts und schillern in allen Farben; bei europäischem Zuschnitt ist Roth, sonst Grün, Blau und Grau vorherrschend. Der Anzug besteht aus einem Waffenrock und engen Beinkleidern; als Kopfbedeckung dient eine Schirmmütze oder Tschako. Der Korkhelm mit Schleier findet aber immer größere Verbreitung. National gekleidet sind die Lokaltruppen und einige Kavallerieregimenter. Die Bewaffnung besteht aus Snider-Gewehren.

Der Sold beträgt 17½ Franken (7 Rupien) monatlich. Da die meisten Soldaten verheirathet sind, bestehen die meisten Kasernirungen aus Barakenlagern: langen Reihen niederer Häuser, in denen die Soldaten mit Weib und Kind wohnen. Bis in die jüngste Zeit wurden die Soldaten von ihren Familien in's Feld begleitet, doch beabsichtigt man, die Zahl der zugelassenen Weiber und Kinder auf das „Nöthigste" zu beschränken. Im Kriege 1878—79 sollen bereits „blos" mehr 10,000 derselben die Armee begleitet haben.

4. Schwierigkeiten der Rüstungen.

Die eigenthümliche Dislokation der anglo-indischen Streitkräfte mit dem Schwerpunkte an der afghanischen Grenze erleichterte den Engländern bedeutend die Bildung des Expeditionskorps. Von Kuratschi bis Abbotabad, also den ganzen Indus entlang, in 13 Garnisonsorten, und in der zweiten Linie (Rawal Pindi, Sialcot, Dschelum, Lahore, Amritser, Firuspur, Multan, Dschullundur), sowie in dem vorgeschobenen Posten Quetta standen allein 12,000 Mann englische und 21,000 Mann indische Infanterie, 800 Mann englische und 7000 Mann indische Kavallerie und 102 Geschütze, also zirka 44,000 Mann. Doch konnte man nur einen Theil derselben zur Bildung des Expeditionskorps benützen, da so wichtige Punkte wie Amritser, die religiöse Hauptstadt der Sikhs, Lahore mit seiner großen fanatischen Bevölkerung, Firuspur mit seinem ungeheuern Arsenal, Attock mit seiner wichtigen Indusbrücke ꝛc. nicht ohne ausgiebigen Schutz gelassen werden durften. Man war also von vornherein gezwungen, aus Bengalen und den übrigen Präsidentschaften Truppen heranzuziehen.

Die große Bengali-Eisenbahn von Calcutta nach Pischauer endete aber damals schon bei Dschilam (Jhelum), sodaß die Truppen von hier bis Pischauer noch 275 Kilometer zu marschiren hatten. Lord Napier of Magdala hatte zwar schon früher Sorge getragen, daß in Rawal-Pindi und Pischauer große

Wagenparks errichtet wurden, doch war immerhin die Lage mißlich, besonders da die einzige Schiffbrücke bei Attok die Verbindung zwischen beiden Indusufern aufrechthielt. Mit ächt englischer Sorglosigkeit hatte man nämlich Napiers Projekt einer Hängebrücke 30 Jahre unbeachtet liegen gelassen und sich mit dem Ausbau der Bahnen gemächlich Zeit gelassen. Indeß boten die verschiedenen Boots- und Schiffswerften in und um Attok den Engländern Gelegenheit, Material zu weiteren Schiffbrücken aufzukaufen. Andrerseits muß erwähnt werden, daß die heftigen Herbstregen eine ganze Sektion der Eisenbahn bei Phillour und mehrere Brücken weggerissen hatten und daß zwischen Dschilam und Pischauer zahlreiche brückenlose Wasserläufe von Wichtigkeit die Route kreuzen.

Um die Schwierigkeiten noch zu vermehren, war der Weg von Rawal-Pindi nach Kohat ein elender Pfad, welchen ein einziger Regen ganz unpraktikabel machen konnte, und die Brücke bei Kuschalgurh über den Indus so tief gelegen, daß der Abstieg und der Anstieg für die endlosen Transportkolonnen sein Gefährliches hatte.

Weiter südlich, im Distrikt von Dera-Gasi-Chan befanden sich alle Straßen in jämmerlichem Zustande. Im September war sogar die genannte Stadt selbst durch das Austreten des Indus zerstört worden. In Folge der ungewöhnlichen Ueberschwemmung befand sich ganz Ober-Sind unter Wasser und es wäre unmöglich gewesen über Radschanpur und Dadar Truppen nach Quetta (durch den Bolan-Paß) zu senden. Der direkte Weg über Bugti-Dera nach Quetta war aber ein einfacher Gebirgspfad, auf dem man keine Artillerie fortbringen konnte. Trotzdem mußte man ihn benützen, da man fürchtete, Major Sandeman, welcher mit 1200 Mann Quetta besetzt hielt, werde von Uebermacht umzingelt und vernichtet werden.

Der elende Zustand des Kommunikationswesens in einer so wichtigen Provinz ist höchst bezeichnend für die englische Kolonialwirthschaft, welche man so gerne andern Nationen als Muster vorhält. Aus reichen Kolonien durch ein scheußliches Ausbeutungssystem kolossale Reichthümer zu ziehen, dazu bedarf es doch wahrlich keines besonderen Kolonisationstalentes! Was hat denn das reiche England für seine indische Melkkuh gethan, seitdem es sich derselben bemächtigt (1757)? Der letzte Präsident der ostindischen Kompagnie gestand, daß diese binnen 14 Jahren 7,500,000,000 (7½ Milliarden) Franken aus Indien gezogen und blos 35 Millionen wieder für das Land ausgegeben habe! Derlei ist für das rücksichtslose Ausbeutungssystem der Engländer bezeichnend. Albion ist ein ungeheurer Geldsack, zu dessen Füllung alle Nationen der Welt beigetragen; wem immer es zuerst gelingen wird, mit Heeresmacht in England zu landen, der wird eine Beute machen, wie sie die Welt noch nicht gesehen hat, denn, wenn Frankreich mühelos 5 Milliarden zahlen konnte, wird England seinem Sieger wohl 30 Milliarden zu zahlen im Stande sein.

England hatte den Pendschab seit 30 Jahren im Besitz, ihn in jüdischer Weise ausgebeutet, aber gar nichts für ihn gethan. Das rächte sich aber 1878, indem jetzt die Herstellung der nöthigen Verkehrsstraßen trotz aller Hast blos langsam vorwärtsschritt und Unsummen erheischte.

Diese Zustände erregten in England einen Sturm der Entrüstung, welcher sich noch vermehrte, als man vernahm, daß auf der 1000 Kilometer langen Strecke Pischauer-Bolan eine einzige englische Kompagnie stand, während diese wichtige Linie dem Schutz von Eingebornen überlassen war, die theilweise Landsleute der streitbaren Grenzstämme waren, welche 200,000 Waffenfähige zählten und die Engländer zu mehr als 30 Expeditionen gezwungen hatten.

Trotzdem haben die Engländer aus jenen Ereignissen keine Nutzanwendung gezogen. Seither sind fast 7 Jahre verstrichen und es ist verhältnißmäßig wenig geschehen. Man hat zwar die Erbauung von Bahnen von Ruck nach Quetta und von Dschilam nach Kurum beschlossen, doch ist erstere nur bis Sibi fertig geworden, was gerade die leichte Strecke in ebenem Terrain ist, und die letztere Linie soll blos bis Pischauer eröffnet sein. Im Falle eines neuen Feldzuges nach Afghanistan werden die Engländer ihre unbegreifliche Indolenz bitter zu bereuen haben.

Aber nicht nur die mangelhaften Kommunikationen in Indien gaben der englischen Heeresleitung viel zu schaffen; auch die Ausrüstung zur Kampagne im feindlichen Lande verursachte ihr viel Kopfweh. Afghanistan ist nämlich ein Gebirgsland mit noch schlechteren Straßen, daher man von der Mitnahme vieler Karren absehen und sein Augenmerk auf das Beischaffen von Tragthieren richten mußte. Man schätzte die Zahl der nöthigen Kameele auf 100,000; außerdem galt es, die Pferde für Kavallerie und Artillerie beizuschaffen, ferner Maulthiere für die Gebirgsbatterien, Elephanten und Ochsen für die schweren. Jede der letzteren benöthigte 9 Elephanten zum Transport und 300 Ochsen zum Ziehen auf dem Schlachtfelde; außerdem 280 Kameele und 18 Pferde. Man kann sich denken, welch' respektable Summen Alles dies erforderte. Die Kameele allein sollen monatlich 2½ Millionen Franken gekostet haben. Nebenbei erwähnt, war der Verbrauch dieser Thiere ein starker; beim Quetta-Korps allein gingen ihrer 20,000 zu Grunde!

(Fortsetzung folgt.)

Die Winkelriede der verschiedenen Völker.

(Fortsetzung.)

Der hannoveranische Premier-Lieutenant von Stolzenberg vom Reg. Cambridge-Dragoner bei Langensalza 1866.

In dem für die Hannoveraner sehr ruhmvollen Gefecht bei Langensalza am 27. Juni 1866 hat das Regiment Cambridge-Dragoner Wunder der Tapferkeit vollbracht. Als die 2. Eskadron unter der